

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 18 (1950)
Heft: 10

Buchbesprechung: Im Schatten des Schicksals

Autor: Mühlberger, Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Schatten des Schicksals

Der Lebensroman Peter Tschaikowskij's.

Von Josef Mühlberger. (Bechtle-Verlag, Esslingen.)

Galt es vor kurzem auf die ausgezeichnete Tschaikowskij-Biographie des Amerikaners Herbert Weinstock (im Winkler-Verlag München erschienen) hinzuweisen*, so ist jetzt das Lob einer Darstellung, an welcher Forschung, Deutung und dichterische Gestaltung gleichen Anteil haben, zu künden, die Josef Mühlberger unter dem Titel «Im Schatten des Schicksals» als Lebensroman Peter Tschaikowskij's vorlegt. Es ist ein erschütterndes psychologisches Portrait, vom Autor in unerbittlicher Wahrhaftigkeit gezeichnet, von hoher dichterischer Form geadelt.

Das Gefühl einer tiefen Vereinsamung, das sein Liebesempfinden heraufbeschwor, überschattete schicksalhaft den Lebensweg des geplagten, gehetzten, schreckhaft umhergetriebenen, unfreien und sich ständig selbst verneinenden Menschen, dem Ruhe und erlösende Verklärung fern blieb. Nichts von der Helligkeit, von der Schönheit, welche die Antike um diese Form der Liebe gelegt hat, findet sich in Tschaikowskij's Leben. Das Liebesgefühl, das die Sonette von Michelangelo, Shakespeare, Platen und Stefan George, das Goethes Schenkenbuch des «West-östlichen Divans» wundersam durchströmt, konnte sich bei Tschaikowskij nur in der wortlosen Musik frei bekennen. Sie ist es, die über die Schatten seines schweren, dunklen, zerfallenden Lebens, das zur Tragödie wurde, triumphiert.

Josef Mühlberger hat mit dem Buch «Im Schatten des Schicksals» das Dokument eines menschlichen Herzens mit unsagbar feinem Empfinden niedergeschrieben, ohne süsslich-sentimentale Schönfärberei, jedoch mit mutigem Herzen und freiem Sinn. Dafür gebührt dem Dichter innigster Dank, ebenso dem Verlag für die drucktechnisch einwandfreie Aufmachung in Ganzleinenband, mit zwei Bildbeigaben nach zeitgenössischen Vorlagen versehen.

August Kruhm, Frankfurt a. M.

* Siehe Juni-Heft 1950.

Kritik vor dem Angriff

«Was? — Lauter Zeichnungen?! — Nicht eine einzige Photo eines schönen Kerls?! Muss um jeden Preis wieder die Langeweile in den «Kreis» hinein?!? —»

Ich höre diese Einwände und — bitte die strengen Richter, sich ein paar stille Minuten zu stehlen und im verklingenden Abend, oder beim milden Schein einer Lampe diesen Linien nachfühlend zu folgen, die Künstlerhände für uns auf die weissen Blätter zauberten, oder in eine Holzplatte ritzten. Vielleicht strömt dann doch dem Einen oder Andern daraus ein beglückendes Leben zu, der Jubel des Daseins, die grosse Melodie des Lebens. Wenn diese Blätter Wenigen eine neue Welt des Schauens öffnen, dann hat es sich gelohnt, und wird die Namen der Künstler weiter tragen, in unser Denken, in unsern immerwährenden Dank.

Rolf.

* * *

Der Mensch mache sich nur irgendeine würdige Gewohnheit zu eigen, an der er sich die Lust in heiteren Tagen erhöhen und in trüben Tagen aufrichten kann. Er gewöhne sich zum Beispiel, täglich in der Bibel oder im Homer zu lesen, oder Medaillen oder schöne Bilder zu schauen, oder gute Musik zu hören. Aber es muss etwas Treffliches, Würdiges sein, woran er sich so gewöhnt, damit ihm stets und in jeder Lage der Respekt dafür bleibe.

Goethe.